



Brinkbäumer, Klaus / Lamby, Stephan:
Im Wahn: Die amerikanische Katastrophe.
 München: C.H. Beck-Verlag 2020,
 391 Seiten, € 22,95.

/// Gespaltene USA

TRUMPS AMTSZEIT UND SEIN ERBE

Im vorliegenden Buch „Im Wahn: Die amerikanische Katastrophe“ von Klaus Brinkbäumer und Stephan Lamby finden sich bereits prophetische Sätze, deren Bedeutung erst nach dem dramatischen Jahresbeginn in Washington so richtig klar wird. Die Autoren, beide erfahrene Beobachter transatlantischer Politik mit besonderem Augenmerk auf die Medienlandschaft, berichten von einer Trump-Wahlkampftrajektorie und zitieren dabei einen Trump-Fan: „Wenn Donald Trump wegen irgendwelcher unfairen

Tricks der Demokraten nicht wiedergewählt werden sollte, dann werden Sie einen echten Bürgerkrieg erleben“. Die von Trump angefeuerten Proteste gegen die Bestätigung Joe Bidens als neuen US-Präsidenten belegen, dass den Worten der Trump-Anhänger Taten folgen.

Das Buch ist aktuell und greift ein Thema auf, das auch nach der Abwahl von Donald Trump nicht aus der Welt ist: Amerika ist gespalten, nicht nur politisch in eine Welt der Republikaner und eine Welt der Demokraten, sondern

auch sozial, wirtschaftlich, kulturell. Die Risse ziehen sich durch das weite Land und durch ganze Familien. Die Polarisierung lähmt den politischen Output, untergräbt die Legitimation der politischen Institutionen und fördert Gewaltbereitschaft und Extremismus in der Gesellschaft. Der politisch Andersdenkende wird zum Feind, das politische System dysfunktional.

Die Autoren lassen viele interessante Experten der amerikanischen Politik zu Wort kommen. Es sind nicht die großen Namen der US-Wissenschaft wie Joseph Stieglitz aus New York, Francis Fukuyama aus Stanford oder Joseph Nye aus Boston, sondern kundige Beobachter aus der zweiten Reihe wie Robert Shapiro, ein New Yorker Politikwissenschaftler, der präzise die parteipolitischen Wegmarken der letzten Jahrzehnte auf den Punkt bringt, oder die Journalistin Susan Glasser vom New Yorker und Michael Werz vom linksliberalen Center for American Progress. Klaus Brinkbäumer und Stephan Lamby profitieren dabei von ihrem beeindruckenden Netzwerk insbesondere in die journalistische Szene hinein.

Stark ist ihre Analyse der US-Medienlandschaft. In aufregenden Zeilen gehen sie auf Übernahmeschlachten ein, zeichnen den Aufstieg von Fox News nach dem Einstieg von Rupert Murdoch nach und erklären den technologischen Wandel bei Radio, Fernsehen sowie in den Sozialen Medien. Rush Limbaugh, der konservative Radio-Star, verkörpert ein Phänomen, das von Donald Trump zum Exzess getrieben wird: Nicht Wahrheitsliebe, journalistisches Ethos und gründliche Recherche entscheiden über Erfolg, sondern die zurechtgebogene Perspektive und die polarisierte Message. Das politische Lagerdenken erfasst

die Medienlandschaft. Die politische Welt und die Medienwelt zerfallen in eigene Realitäten. Der Nutzer geht diesen Weg der Fragmentierung und Polarisierung bereitwillig mit und nistet sich in seinen Echo-Kammern ein.

Hinter den vielen kenntnisreichen Stimmen kommt die politische Analyse bisweilen aber zu kurz. Die Autoren reiben sich manchmal zu sehr an Donald Trump auf, anstatt einem empirisch-analytischen Ansatz bei der Darstellung struktureller Fehlentwicklungen in Amerika treu zu bleiben, also zu viel Trump und zu wenig historisch-politikwissenschaftlicher Tiefgang. Amerikas Geschichte ist reich an heftigen inneren Konflikten, denkt man an den Bürgerkrieg, an die McCarthy-Kommunismus-Hysterie, an die Bürgerrechtsbewegung oder die Vietnam-Proteste. Insofern hat Amerika vieles erlebt und vieles überstanden. Die Autoren hätten also weiter ausholen können, bevor sie bei Trump landen. Ihr Buch „Im Wahn. Die amerikanische Katastrophe“, mit seinem ohnehin zu reißerischen Titel, gehört daher nicht zur Pflichtlektüre von Studierenden und Doktoranden, sondern ist ein flott geschriebener Abriss der letzten Monate der Trump-Präsidentschaft, von Mitte Juni 2019, dem Beginn der heißen Wahlkampfphase bis zum Sommer 2020, als das Corona-Virus in Amerika wütet und das katastrophale Corona-Krisenmanagement von Donald Trump augenfällig ist und seine Wiederwahlperspektiven deutlich schmälert.

Es sind atemberaubende zwölf Monate amerikanischer Zeitgeschichte, die Klaus Brinkbäumer und Stephan Lamby Revue passieren lassen. Man merkt, dass zwei Journalisten-Profis am Werk sind, die über den Tellerrand der tagesaktuellen Geschichte hinausschauen, trotz des

manchmal fehlenden Tiefgangs. Trump ist weder Problemverursacher noch Problemlöser, Amerikas Fehlentwicklungen beschleunigten sich unter Trump. Insofern bleiben die zentralen Inhalte des Buches auch in der Nach-Trump-Zeit relevant. Joe Biden tritt eine schwere Hypothek an, um Amerika wieder in die Spur zu bringen. Viele der Probleme haben Klaus Brinkbäumer und Stephan Lamby ausführlich auf das Papier gebracht.

Bisweilen hätte man sich Überschriften gewünscht, die den Aufbau des Buches nachvollziehen lassen und dem Leser inhaltliche Orientierung geben. Auch innerhalb der Kapitel gibt es mitunter große thematische Sprünge. Aber das macht die Lektüre nicht weniger informativ und tut dem Werk letztlich keinen Abbruch. Denn die zentrale These wird deutlich und von Anfang an herausgearbeitet: Amerikas Demokratie ist in Gefahr, das Land ist in Schiefelage, und unter Donald Trump kamen Wahrheit und moralische Standrads vollends unter die Räder.

Interessant ist die Auswahl der Kronzeugen für die These vom Verfall der politischen Kultur Amerikas: Anthony Scaramucci, Republikaner, PR-Experte und Investmentbanker, der kurzzeitig Trump Pressesprecher war, nach 11 Tagen gefeuert wurde und jetzt ein heftiger Trump-Kritiker ist, sowie Sebastian Gorka, ein halbseidener Politik-Experte aus dem rechtspopulistischen Dunstkreis von Breitbart, der unverbrüchlich zu Trump steht. Beide sind keine intellektuellen Aushängeschilder, aber sie gewähren eindrucksvolle Einblicke in die US-Politik unter Trump und in dessen gestörte Persönlichkeit und kontroverse Amtsführung.

Die dramatischen Ereignisse zu Jahresbeginn geben den Autoren Recht und

Unrecht zugleich. Trumps gefährliche Demagogie bringt die USA an den Rand eines Bürgerkriegs. Gleichwohl setzt sich am Ende das Recht und nicht die Gewalt der Straße durch. Joe Biden wird als 46. Präsident der USA vereidigt. Amerikas Demokratie ist geschwächt, aber sie lebt.

**CHRISTIAN FORSTNER,
HANNS-SEIDEL-STIFTUNG, WASHINGTON**
